Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 18 (1951)
Heft: 11-12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: F.H. / W.H.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Präsidenten, Lehrer *Theod. Allenspach,* Bütschwil. Schon anfangs des 14. Jahrhunderts kamen die «Allenspacher» oder «von Allenspach» vom Marktstädtchen Allensbach, das zum Kloster Reichenau gehörte, in das Gebiet des Thurgaus und der Abtei St. Gallen. Die Allenspach sind also ein richtiges Ostschweizer Geschlecht und stammen heute aus den Bürgerorten *Amriswil, Bleiken, Erlen, Gottshaus, Kreuzlingen, Neukirch a. d. Thur, Oberbüren und Schweizersholz.* Die Forschung unter Mitwirkung von Frau *E. Moser-Gossweiler,* Romanshorn, und des Präsidenten erstreckt sich auf alle Stämme. So ergibt das Verzeichnis 786 Erwachsene und 214 Kinder (unter 16 Jahren), also total 1000 Sippenglieder. Sämtliche Stämme wurden vom Präsidenten zeichnerisch dargestellt. Ein Teil der Forschung ist bereits abgeschlossen, bei verschiedenen Stämmen geht aber die mühsame Sucharbeit weiter.

Das prächtige Wappen zeigt auf der rechten Schildhälfte das Reichenauer Kreuz, Ring und Fisch des Ursprungsortes Allensbach, während die linke Schildhälfte auf den ersten Träger, Thomas von Allensbach hinweist. Er lebte 1362—1415, war Pfarrer an der Kirche St. Magnihalden, St. Gallen, und hatte ein halbes Hirschgeweih im Siegel. Das Wappen wurde an den Sippentagungen 1947 und 1948 genehmigt, von Frl. *von Fels,* Tannay, heraldisch genau gezeichnet und schmückt bereits viele Wappentafeln, Wappenscheiben, Ringe und Broschen.

Die Rechnung sowie die ausführlichen Protokolle des Aktuars, Herrn *Emil Allenspach,* Lütisburg, wurden genehmigt, die Kommission ergänzt und auf fünf Mitglieder erhöht. Die nächste Tagung ist im Herbst 1953 in Bischofzell. Im Frühling ist ein interessanter Ausflug nach Allensbach und auf die Insel Reichenau geplant. Möge es gelingen, auch die weiteren Forschungen zu einem gewissen Abschlusse zu bringen, damit dann die erwartete Chronik begonnen werden kann. *Theodor Allenspach.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Johann Conrad Fischer: *Tagebücher.* Bearbeitet von Karl Schib. Hrg. von der Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen. 859 S.

Die bekannte Schaffhauser Firma hat sich mit der Neuherausgabe der Tagebücher von Johann Conrad Fischer (1773—1854) ein Verdienst erworben, das wir mit Recht auch an dieser Stelle würdigen dürfen. Sie enthalten die Aufzeichnungen eines Mannes, der ein Zeitgenosse Johannes von Müllers war und wie dieser, allerdings auf einem anderen Gebiete, zu europäischem

Rufe gelangte. Der Bearbeiter schreibt in der Einleitung, die Abfassung von Tagebüchern sei geradezu ein Charakteristikum schriftstellerisch tätiger Menschen des 18. und des 19. Jahrhunderts. Es ist darum nicht verwunderlich, dass Fischer auf seinen vielen Reisen alles das niederschrieb, was ihn als guter Beobachter, als Erfinder und vielseitig gebildeten Mann fesselte. Die knappe und sachliche Art der Darstellung spricht uns an und macht die Tagebücher heute noch lesenswert. Ihr wirtschaftsgeschichtlicher und kulturgeschichtlicher Gehalt ist von erstaunlichem Reichtum und durch ein beigegebenes Namens- und Sachregister mustergültig erschlossen. Was die Persönlichkeit Johann Conrad Fischers für den Familienforscher in besonderem Masse anziehend macht, ist die für die damalige Zeit vereinzelt dastehende Tatsache, dass er an seinem 77. Geburtstage seinen Kindern das «Stammregister des Geschlechts der Fischer» überreichte. Die biographischen Notizen, die er dazu schrieb — sie enthalten zugleich eine kurze Autobiographie — blieben bis heute ungedruckt und sind nun im Anhang zu den Tagebüchern veröffentlicht worden. Fischer mag damals, am Ende eines reich ausgefüllten Lebens, sein Werk überblickt haben und es gelüstete ihn, den Schleier zu heben, der über der Vergangenheit seines Geschlechts ruhte. Seine Söhne und Enkel sollten wissen, woher die Väter gekommen waren und wie sie der Heimat gedient hatten. Als Ahnherrn einer langen Reihe von Handwerksgenerationen fand er einen Hans Conrad Fischer von Herblingen, * 1525, der Einwohner und Bürger von Schaffhausen geworden war.

Die von Johann Conrad Fischer gegründeten Stahlwerke sind von seinem Urenkel Georg Fischer (1864—1925) in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Sie hat den Namen des Gründers beibehalten und ehrt auf diese Weise einen Mann, der als Erfinder seine Zeitgenossen weit überragte, daneben aber auch als Mensch und Bürger von vorbidlicher Gesinnung war.

F. H.

Johannes Hohlfeld: *Familiengeschichtliche Bibliographie.* Bd. VII, Jahrgänge 1938—1945, 1. Teil. Schellenberg, Degener & Co. 1951, 137 S.

Für die ernsthafte deutschschweizerische Familienforschung sind die von 1897 (im Anschluss an die dritte Auflage von Gundlachs Bibliotheca familiarum) bis 1937 reichenden 6 Bände Familiengeschichtliche Bibliographie unentbehrlich. Sie enthalten eben neben der reichsdeutschen (oder sollte man jetzt sagen bundesdeutschen) familiengeschichtlichen Literatur u. a. auch das einschlägige deutschschweizerische Schrifttum. Als Herausgeber und Verleger zeichnete die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig, der ausser der eigenen Literatur zur Bearbeitung auch die Bestände der Deutschen Bücherei, mit der sie in Hausgemeinschaft lebt, zur Verfügung standen. Bearbeiter waren vor allem die beiden bestbekannten Genealogen Friedrich Wecken und später Johannes Hohlfeld.

Der 1950 verstorbene Hohlfeld hat nun ein Manuskript, enthaltend die

Bibliographie für die Jahre 1938—45, hinterlassen. Gerhard Gessner, der rührige Inhaber des Verlages Degener & Co., ist in die durch die politischen Verhältnisse in Leipzig entstandene Lücke eingesprungen und hat die Veröffentlichung übernommen. Heute liegt ein erster Teil vor, enthaltend die Arbeiten zur allgemeinen Genealogie, über Vereine, Institute, Genealogen, Bibliographie, Sammelwerke, neue Zeitschriften, Quellen und über Biologische Genealogie.

Das muss natürlich zu Vergleichen reizen. Zwar kennen wir in der Schweiz kein entsprechendes Werk. Der Abschnitt Personengeschichte in der Bibliographie der Schweizergeschichte betrachtet die Familienforschung nur als Hilfswissenschaft der Geschichte, nicht als selbständige Disziplin, enthält darum Werke zur Biologischen Genealogie fast gar nicht, während in die deutsche Veröffentlichung beispielsweise die den Menschen betreffenden Arbeiten des Archivs der Julius Klaus-Stiftung in Zürich mitaufgenommen sind. Aber siehe da, die Schweiz verzeichnet das 1940 datierte Buch von Julius Wolf, «Blut und Rasse des Hauses Habsburg-Lothringen», die deutsche Bibliographie hingegen nicht. Umgekehrt findet sich bei Hohlfeld ein bei Rentsch in Erlenbach ZH 1939 erschienenes «Hausbuch für die Bauernfamilie», von Aegidius Bitter, wohl ein Vordruck, das zumindest mir bis anhin entgangen, wie Hohlfeld offenbar der Vordruck «Schweizerische Familienchronik», von dem im Schweizer Familienforscher 1939 die Rede ist.

Sehr erstaunt ist man, in der Bibliographie der Schweizergeschichte einen Aufsatz von Karl Seith, zur Einwanderung der Schweizer nach dem dreissigjährigen Kriege, dargelegt an der Markgräfler Gemeinde Gallenweiler, zu finden, erschienen im «Markgräflerland», Jahrg. 11, 1940, S. 20 ff., hingegen nicht die vom selben Verfasser am selben Orte auf S. 61—68 veröffentlichte Arbeit «Einwanderung von Schweizern nach dem 30jährigen Kriege in die ritterschaftlichen Orte Bamlach, Rheinweiler und Bellingen», die bei Hohlfeld verzeichnet steht, während bei diesem umgekehrt die frühere Veröffentlichung fehlt.

So ergänzen sich die verschiedenen Werke und ich möchte daher nicht unterlassen haben, die schweizerischen Forscher ganz eindringlich auf die Fortsetzung der Familiengeschichtlichen Bibliographie hinzuweisen. Umgekehrt sollten die Neubearbeiter in Deutschland die mit viel Mühe erstellte jährliche Bibliographie der Schweizergeschichte auf mögliche Ergänzungen durchsehen. Und schliesslich sollte der Vorstand der SGFF auch etwas merken. *W. H. R.*

SUCHANZEIGEN — RECHERCHES

44. *Johannes Sattinger,* * um 1680/81 «zwischen den Kantonen Zürich und Bern». Er und sein Bruder waren Müller und sind um 1700 nach Deutschland ausgewandert. Wer kann Anhaltspunkte über Herkunft und Vorkommen